V-4 Das Bildungszentrum - die Schule von morgen

Gremium: Fachforum Bildung
Beschlussdatum: 07.10.2020
Tagesordnungspunkt: V Verschiedene Anträge

Antragstext

Einleitung

Bildung ist Voraussetzung für ein friedliches und zukunftsorientiertes Zusammenleben. In der Schule sollen durch das Erleben und Reflektieren von Toleranz und Moral gesellschaftliche Werte gelernt werden.

Jedem einzelnen Kind soll durch Bildung ermöglicht werden, sein eigenes Potenzial auszuschöpfen, bestmöglich zu lernen und so zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe befähigt zu sein. Das primäre Ziel sollte nicht akademische Höchstleistung sein. Wichtiger ist es, Kinder zu unterstützen, zu mündigen Erwachsenen zu werden, die in der Lage sind, selbst zu entscheiden, welchen Lebensweg sie einschlagen möchten. Schule muss eine solide Grundlage für das spätere Leben schaffen und Chancen eröffnen, statt sie zu beschneiden. Bewegungen wie “Fridays For Future” und “Black Lives Matter” zeigen, wie wichtig eine politisierte, europäische Jugend heute ist. Sie legen offen, welche Defizite es innerhalb der Gesellschaft gibt. Politische Bildung, Anti-Diskriminierung jeglicher Art, Empowerment und kritisches Hinterfragen gesellschaftlicher Normen sind unter anderem Themen, die Teil der schulischen Bildung sein müssten.

Das aktuelle Schulsystem ist in Hinblick auf diese Zielsetzung ungeeignet. Es fordert von Schüler*innen Anpassung an Leistungs- und Lehrnormen, statt individuelle Besonderheiten und Stärken anzuerkennen und zu fördern. Damit bleiben die zahlreichen Chancen unserer gesellschaftlichen Diversität ungenutzt. Das Ziel einer homogenen Gesellschaft gilt schon lange als überholt - konträr dazu steht der Vereinheitlichungsgedanke des deutschen Bildungssystems.

Durch das frühe Selektieren und Hierarchisieren im mehrgliedrigen System, findet bereits im Kindesalter eine soziale Auslese statt, die nachweislich nicht nur auf schulischer Leistung beruht. Besonders Schüler*innen mit “Migrationshintergrund” und jene aus nicht-akademischen Elternhäusern werden in ihren gesellschaftlichen und akademischen Möglichkeiten beschränkt. Folge dessen ist eine doppelte Benachteiligung. Auch Lehrkräfte sind nicht frei von

Rassismen, Sexismen und Ableismen. Dennoch schreiben wir ihnen eine nicht mögliche Objektivität bei Bewertungen zu. Diese Problematik führt dazu, dass Menschen mit “Migrationshintergrund”, BIPoC und Menschen mit Behinderung für den gleichen Erfolg mehr leisten müssen, als Menschen ohne diese gesellschaftliche Zuschreibung. Statt diesen Effekt auszugleichen, wird er mit Hilfe von selektiven Maßnahmen durch das aktuelle Bildungssystem verstärkt.

Auch Schüler*innen mit Behinderung sind in besonderem Maße davon betroffen. Deutschland hat 2009 die UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen ratifiziert. Aus Artikel 24 UN-BRK geht die Verpflichtung hervor, Menschen mit Behinderung im Regelschulsystem inklusive Bildung zu gewährleisten. Mehr als zehn Jahre später besuchen viele von ihnen aber weiterhin Förderschulen. Dort haben sie nur geringe Chancen auf einen Regelschulabschluss. Außerdem kommen Schüler*innen mit Behinderung weniger mit Schüler*innen ohne Behinderung in Kontakt. So wird die gesellschaftliche Marginalisierung von Menschen mit Behinderung verstärkt und beiden Seiten das Recht auf ein gesellschaftliches Miteinander geraubt.

Das Ziel einer homogenen Leistungsgruppe ist nicht nur unerreichbar, vor allem verhindert es sozialen Austausch und forciert vergleichende Tendenzen innerhalb der Lerngruppe. Der Leistungsgedanke, der dem Schulsystem zugrunde liegt und sich in Ziffernnoten und Numerus Clausus ausdrückt, führt nachweislich zu psychischen Belastungen und kann psychische Erkrankungen begünstigen oder verursachen. Schüler*innen werden durch Ziffernnoten in ihren akademischen Möglichkeiten beschnitten und stehen unter Leistungsdruck. Statt für Vergleichbarkeit zu sorgen, verstärken sie Ungleichheit. Denn Ziffernnoten täuschen eine objektive Vergleichbarkeit vor, die es nicht geben kann. Lehrkräfte sind wie alle Menschen von Erfahrungen, Vergleichen, Stimmungslagen uvm. geprägt und Kompetenzen sind hoch komplex und individuell.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leiden unter dem im Kapitalismus immer präsenten Leistungsdruck und Wettbewerb. Das Effizienz- und Leistungsstreben, das in unserer Gesellschaft als Normalzustand angenommen wird, darf nicht Grundlage der schulischen Bildung sein. Schüler*innen müssen sich frei von Lern- und Leistungsdruck individuell entwickeln dürfen. Diese Vielfalt muss sich auch in den Lernräumen und Unterrichtsinhalten wiederfinden. Nur durch eine umfassende Demokratisierung des Schulsystems werden Lernräume und Unterrichtsinhalte Spiegel der Interessen der Schüler*innen.

Eine zukunftsorientierte, inklusive Schule kann nicht ohne Digitalisierung auskommen. Digitale Kompetenzen sind wichtige Voraussetzungen für die Arbeitswelt. Die digitale Welt bietet viele, oft ungenutzte Potenziale, vor allem im Bereich der Teilhabe.

Das aktuelle Bildungssystem basiert auf Bildungsföderalismus und Ziffernnoten genauso wie auf Selektion und Schüler*innen-Lehrkräfte-Hierarchie. Einzelne

herausragende Schulen und kontinuierliche Reformen können die schwerwiegenden strukturellen Fehler des deutschen Bildungssystems nicht ausgleichen. Selbstbestimmung, Freiheit, Chancengleichheit sowie Emanzipation und Partizipation der Schüler*innen können nur durch einen grundlegenden Neuentwurf des Schulsystems erfolgen.

Aufgrund dieser Erkenntnisse fordert die GRÜNE JUGEND die Ersetzung der Schule in ihrer heutigen Form zugunsten der Einführung des gut finanzierten inklusiven, demokratischen, digitalen, flexiblen, zukunftsorientierten, europäischen und sich stetig weiterentwickelnden Bildungszentrums.

Grundkonzept

Das Bildungszentrum wird von allen Kindern bis jungen Erwachsenen mindestens zehn Jahre lang besucht. Das Bildungszentrum ist eine gebundene Ganztagsinstitution. Die Schüler*innen sind in heterogenen Stammgruppen organisiert. In diesen lernen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam. Der Fokus liegt auf einer engen Zusammenarbeit und individuellen Förderung der Schüler*innen. Bei allen Entscheidungen werden alle beteiligten Akteur*innen demokratisch einbezogen. Die Schüler*innen wählen sich ihre Unterrichtsthemen innerhalb eines vorgegebenen Rahmens selbst aus und bearbeiten diese zunehmend selbstständig. Alle notwendigen Kosten der Schüler*innen werden vom Staat übernommen. Es gibt keine dogmatischen Ferienzeiten. Stattdessen beantragen die Schüler*innen Urlaub.

Die Rahmenbedingungen für das Bildungszentrum schafft der Bund. Die genaue Ausgestaltung erfolgt auf Ebene der einzelnen Bildungszentren. Dabei orientieren sie sich an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Es finden zudem regelmäßige Evaluationen hinsichtlich der Lehrmethoden innerhalb der Bildungszentren statt.

Nach zehn Jahren haben die Schüler*innen drei Optionen: Sie können mit einer Ausbildung beginnen oder noch länger im Bildungszentrum bleiben. Für einige Schüler*innen ist es zudem sinnvoll, schon mit einem Studium zu beginnen.

Gesetzgebung

Der Bund schafft für die Bildungszentren entsprechende Rahmenbedingungen. Der Freiraum innerhalb des Rahmens ermöglicht eine größtmögliche Selbstbestimmung aller am Bildungszentrum Beteiligten.

Gleiche Rahmenbedingungen

Dem Bund fallen die Verwaltung, die Finanzierung, die Vernetzung der Bildungszentren und die Ausarbeitung eines Kerncurriculums zu. Außerdem arbeitet

der Bund mit den anderen Ländern der Europäischen Union mit dem Ziel einer einheitlichen europäischen Bildungspolitik zusammen. Der Gesetzgebung des Bundes müssen die Bundesländer über den Bundesrat zustimmen.

Dezentrale Entwicklungsmöglichkeiten

Die genaue Ausgestaltung erfolgt auf Ebene der einzelnen Bildungszentren. Dazu gehören die Gestaltung der Lernräume und die konkreten Entscheidungsstrukturen. Innerhalb klarer Vorgaben werden zudem thematische Schwerpunkte gesetzt. Örtliche und kulturelle Besonderheiten werden dabei ebenso wie für sonstige Gestaltungsentscheidungen miteinbezogen. Im Bildungszentrum treffen Schüler*innen und Lernbegleitende grundsätzlich alle Entscheidungen demokratisch. Je nach Schüler*in und Thema können auch Erziehungsberechtigte mit in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Bestimmte Entscheidungen, wie die thematische Fokussierung in der Erstellung der individuellen Lernpläne, liegen bei den einzelnen Schüler*innen.

Unterrichtsgestaltung

Im Bildungszentrum wechseln sich konzentrierte, körperlich aktive, kreative und entspannte Phasen ab (rhythmisierter Ganztag). So werden geistig aktive Zeiten genutzt und durch körperliche Aktivitäten unterstützt. Die täglichen Bildungszeiten orientieren sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen zum natürlichen und individuellen Biorhythmus von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Vor und nach den regulären Unterrichtszeiten gibt es die Möglichkeit der Betreuung, wenn dies von Schüler*innen bzw. Erziehungsberechtigten gewünscht wird.

In der konkreten Unterrichtsgestaltung besteht großer Freiraum, sodass sie auf Schüler*innenschaft und Lernbegleitende passgenau abgestimmt werden kann. An erster Stelle steht das Ziel, die Schüler*innen individuell dabei zu unterstützen, zu mündigen, selbstlernenden, kritischen und sozialen Menschen zu werden. Im Bildungszentrum geht es deshalb vorrangig um die Vermittlung von (sozialen) Kompetenzen. Die Fähigkeit, Informationen kritisch einzuordnen und zu hinterfragen sowie eine eigene Meinung auszubilden und diese vertreten zu können, steht dabei stärker im Fokus als die reine Wissensvermittlung.

Gemeinsames Forschen

Die Schüler*innen sind vorrangig in kleinen alters- und leistungsheterogenen Stammgruppen organisiert. In geeigneten Unterrichtseinheiten lernen mehrere Stammgruppen gemeinsam bzw. in neu zusammengesetzten Konstellationen. So kann ein Austausch zwischen verschiedenen Schüler*innen und über verschiedene Altersstufen hinweg stattfinden. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der gegenseitigen Unterstützung von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schüler*innen. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass die Schüler*innen ihre

Lehrkräfte schulen, um individuelle Erfahrungen zu teilen und ein Lernen auf Augenhöhe zu erreichen. Davon abgesehen finden auch Einheiten, in denen sich die Lerngruppen nach Interessen zusammensetzen, statt.

Der Fokus des Lernens liegt auf problem- bzw. lösungsorientierter und kreativer Projektarbeit, in der Wissen und Kompetenzen durch eigene Praxiserfahrungen und Recherchearbeit erarbeitet werden. Die Stammgruppen beschäftigen sich immer mit einem Thema, welches sie u.a. aus naturwissenschaftlicher, sprachlicher, geographischer, gesellschaftskritischer, historischer, künstlerischer, ethischer oder auch psychologischer und philosophischer Sicht kritisch betrachten. Wo möglich wird mit allen Sinnen gelernt.

Das Bildungszentrum weist eine Ausstattung auf, die es den Schüler*innen selbst ermöglicht, aktiver Teil einer lebendigen Institution zu sein. Schüler*innen bringen sich beispielsweise selbst in der Organisation einer Cafeteria oder eines Kiosks ein, aber auch die Technik, der Garten und das sonstige Gelände weisen eine Ausstattung auf, die den Schüler*innen Möglichkeiten bietet, sich auszuprobieren.

Regionale Bildungslandschaften

Zum praxisnahen Lernen gehört, dass das Bildungszentrum zur Außenwelt hin offen ist. So werden für Projekte Exkursionen von den Schüler*innen (mit-)organisiert oder Expert*innen, Zeitzeug*innen, Berufstätige oder auch Künstler*innen aus den jeweiligen Fachgebieten eingeladen. Dabei findet immer eine kritische Auseinandersetzung mit deren Tätigkeiten, Werten und Weltanschauungen statt. Durch Vernetzung mit und Unterstützung durch andere Bildungsträger sowie Institutionen und Unternehmen der Region werden regionale Bildungslandschaften geschaffen.

Selbstbestimmung und Freiheit

Alle Schüler*innen haben ihre individuellen Lernpläne, die sie auf Grundlage der eigenen Fähigkeiten und Interessen gemeinsam mit Lernbegleitenden erstellen und eigenverantwortlich innerhalb der Zeiten des Bildungszentrums bearbeiten. Ihnen obliegt die Wahl der Bearbeitungsgeschwindigkeit, des Lernortes innerhalb des Bildungszentrums und der Lernpartner*innen. Die Lernbegleitenden beraten die Schüler*innen regelmäßig und individuell bei der Erstellung ihrer Lernpläne. Sie stehen den Schüler*innen zur Unterstützung und fachlichen Hilfe beiseite. Auch erkennen sie, wenn sich Schüler*innen Leistungsdruck selbst auferlegen und versuchen, ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie mit diesem umgehen. Ebenso motivieren sie zur Beschäftigung mit neuen Themen. Sie stellen den Schüler*innen die gewünschten Materialien zur Verfügung. Diese dürfen zur freiwilligen Vertiefung auch mit nach Hause genommen werden, eine verpflichtende Bearbeitung (Hausaufgaben) gibt es nicht. Außerdem regen sie die Schüler*innen zu einem sensiblen gemeinschaftlichen Miteinander ohne Ausgrenzung und zur Schaffung

entsprechender Strukturen unter den Schüler*innen an.

Die Schüler*innen erhalten ein Kontingent an Urlaubstagen. Sie entscheiden, wann sie ihren Urlaub nehmen wollen. Dafür beantragen sie die Urlaubszeiten.

Bildung ist kostenlos

Alle Bildungskosten der Schüler*innen werden vom Staat übernommen. Während Lernmittel wie Bücher den Schüler*innen kostenlos ausgeliehen werden, gehen andere Lernmittel wie digitale Endgeräte in den Besitz der Schüler*innen über. Sie dürfen von den Schüler*innen auch privat genutzt werden.

Multiprofessionelle Lernbegleitende

Im Bildungszentrum werden die Kinder bis jungen Erwachsenen beim Lernen von einem multiprofessionellen Team begleitet. Diesem gehören Fachkräfte aus den Bereichen Pädagogik, Therapie, Logopädie, Psychologie sowie weiteren Fachbereichen an. Mehrere Mitglieder des multiprofessionellen Teams koordinieren eine Stammgruppe. Das Zentrum ermöglicht und erwartet von den Lernbegleitenden eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Deshalb werden hochwertige Fortbildungen besucht. Teambesprechungen finden regelmäßig statt. Es findet ein Austausch über Lehrmethoden statt, aber auch entsprechende Materialien werden stets geteilt. Ergänzend findet ein Austausch mit Lernbegleitenden aus anderen Bildungszentren statt. Die Lernbegleitenden diskutieren stammgruppenübergreifende Probleme sowie Erfolge und Vorgänge innerhalb einer Stammgruppe. Im multiprofessionellen Team werden Kollaboration und Kooperation gelebt. Regelmäßig finden Unterrichtsbesuche zur Evaluation und qualitativen Weiterentwicklung des Unterrichts statt.

Zur Aufgabe der Lernbegleitenden gehört auch, für Schüler*innen, die beispielsweise aufgrund von Krankheit nicht ins Bildungszentrum kommen können, Bildungsangebote zu schaffen und soziale Kontakte während der Abwesenheit zu fördern sowie die Wiedereingliederung frei von Stigmatisierung zu ermöglichen.

Pflegekräfte und weiteres Personal, das nicht Teil der Lernbegleitenden ist, wird über das Bildungszentrum angestellt. Es wird sinnvoll in die Arbeit des multiprofessionellen Teams eingebunden.

Digitalisierung

Medienkompetenz ist zentral für das Leben im 21. Jahrhundert. Digitale Medien unterstützen die Inklusion und bieten vielfältige Optionen zur differenzierten Unterrichtsgestaltung und Ansprache der Schüler*innen auf verschiedenen Ebenen und somit einen Mehrwert. Deshalb werden sie eng mit analogen Medien verknüpft, ersetzen diese aber nicht in allen Fällen.

Chancen der Digitalisierung aufgeklärt nutzen

Den Risiken digitaler Medien wird mit Aufklärung begegnet. Das Bildungszentrum ist zentraler Ort zur Sensibilisierung und Prävention: Im Bildungszentrum wird der verantwortungsvolle Umgang mit persönlichen Daten, Gefahren durch Betrug sowie der Umgang mit Pornografie und Gewalt im Internet besprochen und kritisch diskutiert. Die Lernbegleitenden sensibilisieren die Schüler*innen für das Suchtpotential sozialer Medien und Spiele und geben ihnen Strategien zu selbstschützendem Verhalten mit auf den Weg.

Fortbildungen zur Digitalisierung

Um die Vorteile der Digitalisierung nutzen zu können, werden alle Lernbegleitenden regelmäßig im Umgang mit digitalen Medien fortgebildet. Da die meisten Schüler*innen bereits mit digitalen Medien aufwachsen, bieten sich Schulungen für Lernbegleitende auch durch interessierte Schüler*innen in diesem Bereich besonders an.

Lernräume

Das Bildungszentrum ist kultureller Mittelpunkt und Lebensort. Damit trägt es eine hohe Verantwortung hinsichtlich des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit. Die Architektur und Einrichtung der physischen Lernräume des Bildungszentrums richtet sich nach dem Wohl der Schüler*innen und deren erfolgreichen Lern- und Entwicklungsprozessen. Die Schüler*innen beteiligen sich an der Wahl der Ausstattung und Gestaltung der Räumlichkeiten. Um zügig und ohne großen Aufwand die Lernumgebung umzugestalten, ist ausreichend Platz in den Räumen vorhanden und die Möbel sind leicht und flexibel einsetzbar. Eine angemessene Versorgung mit Strom und Internet ist die Voraussetzung für den Einsatz digitaler Medien.

Pädagogische Architektur

Die Architektur der verschiedenen Gebäudeteile und Räume ist vielfältig und dynamisch. Sie orientiert sich in der Form an der geplanten Nutzung. Die Aufteilung auf verschiedene größere und kleinere Gebäudeeinheiten ist dazu beispielsweise eine gute Möglichkeit. Die Räume bieten viel Licht und sind ästhetisch nach Wunsch der Schüler*innen und des Personals gestaltet.

Das Gebäude wird dabei als einheitlicher Komplex begriffen, in dem die einzelnen Teile ein Zusammenspiel ergeben. Wenn Lerngruppen und Schüler*innen flexibler in der Raumwahl werden, dann spiegelt sich dies auch in der Architektur wieder. So gibt es Orte, an denen große Gruppen zusammenkommen können, Räume für Kleingruppen und ruhige Plätze, die der Einzelarbeit dienen. Die Räume sind zudem offen bzw. verbunden und halten durch ausgeklügelte Akustik-Konzepte die Geräuschkulisse auf einem angenehmen Niveau. Auch die Flure sind Teil des Lern-

und Lebensraumes und entsprechend gestaltet.

Lernlandschaften für eine Entwicklung in Eigenverantwortung

Hinsichtlich der Nutzung der Einrichtungsgegenstände wird den Schüler*innen größtmögliche Freiheit eingeräumt. Es gibt frei zugängliche digitale Medien, Lehr- und Lernmaterialien, Sportgeräte und Spielzeuge. Wo eine Kontrolle der Nutzung nötig ist, wird diese grundsätzlich durch Schüler*innen selbst übernommen. Es gibt ausreichend bequeme und ansprechend gestaltete Sitzmöglichkeiten.

Die Räume werden flexibel und entsprechend der Lehrmethoden genutzt. Denkbar ist eine Nutzung mehrerer Unterrichtszimmer für jeweils ein eigenes Thema, um auf diese Weise Lernlandschaften zu entwickeln. Dabei können die Räume auch Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus anbieten.

Im Bildungszentrum gibt es zudem Erholungsräume sowie Schutz- und Rückzugsräume, die von den Schüler*innen bei Bedarf freiwillig aufgesucht werden können. Für die Lernbegleitenden gibt es eine ausreichend große Anzahl an größeren und kleineren Räumen, die für regelmäßig stattfindende Besprechungen der multiprofessionellen Teams, für die Unterrichtsvorbereitung, aber auch als Ruheräume genutzt werden können.

Ökologisches Vorbild und kultureller Mittelpunkt

Das Bildungszentrum erzeugt mehr Energie als es verbraucht. Die Innen- wie die Außenräume sind reich an Bepflanzungen.

Abends werden die Räumlichkeiten des Bildungszentrums für Bildungs- und Unterhaltungsveranstaltungen genutzt sowie für Kultur und Sport. Dabei ist das Zentrum grundsätzlich allen Menschen zugänglich.

Entwicklungsreflexion und Abschluss

Wertschätzende Entwicklungsreflexion sowie Entwicklungsausblicke bilden die Grundlage für ein motivierendes, förderndes Umfeld. Eine individuelle Evaluation lässt Schüler*innen die Freiheit, Präferenzen nach eigenem Ermessen auszubauen und Schwächen im persönlichen Tempo und ohne Druck von außen aufzuarbeiten. Leistungs- und Lerndruck werden durch Wertschätzung und Hilfestellungen aufgefangen.

Voraussetzung dafür ist, dass Schüler*innen und Lernbegleitende sich grundsätzlich im Austausch über Didaktik, Inhalte des Unterrichts sowie beiderseitige Leistung befinden. Regelmäßig finden persönliche Gespräche über den aktuellen Lern- und Entwicklungsstand statt. Diese sollen der Rückmeldung

der Leistung der Schüler*innen, aber auch der Lernbegleitenden dienen. Das Lehrpersonal nutzt die gewonnenen Informationen, um die Schüler*innen individuell zu unterstützen.

Individuelle Entwicklungsberichte

Halbjährlich erhalten die Schüler*innen Entwicklungsberichte, die ohne Ziffernnoten auskommen. Diese sind in einer für die*den individuelle*n Schüler*in verständlichen Form festgehalten. Ziel der Entwicklungsberichte ist, die Schüler*innen auf ihrem individuellen Lernweg zu unterstützen, ohne Leistungsdruck aufzubauen.

Die Entwicklungsberichte bestehen aus themenübergreifenden Rückmeldungen, die nicht nur die individuellen Leistungen enthalten, sondern auch die persönliche Entwicklung, die Motivation und das soziale Engagement der Schüler*innen würdigen. Entwicklungsberichte werden persönlich im Lernbegleitende*r-Schüler*in-Gespräch besprochen. Hier bleibt Raum für beiderseitige Verbesserungsvorschläge sowie Lob. Von besonderer Bedeutung ist, dass die Lernbegleitenden die Selbsteinschätzungen der Schüler*innen einholen, um etwaige Diskrepanzen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung der Schüler*innen zu behandeln.

Selbstbestimmter Abschluss und persönliche Zulassungsverfahren

Die Schüler*innen entscheiden selbst, wann sie ihre - mindestens zehnjährige - Laufbahn im Bildungszentrum beenden wollen. Zur Beendigung erhalten sie einen schriftlichen Abschlussbericht, dessen Erhalt an keine weiteren Bedingungen geknüpft ist. Dieser kommt ohne Zensuren aus, fasst die Bildungsbiographie der Schüler*innen zusammen und benennt die Kompetenzen der Schüler*innen. Mit diesem können sich die ehemaligen Schüler*innen auf Ausbildungs- und Studienplätze bewerben. Dort absolvieren sie Aufnahmeverfahren, die berufsbezogene bzw. studienbezogene Kompetenzen und Interessen prüfen.

Demokratie

Demokratische Strukturen finden sich auch im Bildungszentrum wieder. Schüler*innen lernen im Bildungszentrum nach ihrem Interesse und in ihrer Geschwindigkeit. Das kann nur durch demokratische Strukturen gewährleistet werden. Diese dienen dabei nicht nur als Interessenvertretung innerhalb des Bildungszentrums, sondern lehren auch Demokratieverständnis und Zusammenhalt und unterstützen die Schüler*innen in Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Ausgeglichene Machtverhältnisse und Partizipation aller Beteiligten

Im Bildungszentrum sind die Machtverhältnisse ausgeglichen. Das

Schüler*innenparlament ist neben der Lernbegleitendenkonferenz mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet.

Engagement im Schüler*innenparlament wird von den Lernbegleitenden gefördert sowie in Entwicklungsberichten gewürdigt.

Lernbegleitendenkonferenzen werden grundsätzlich unter Anwesenheit von Schüler*innen abgehalten, um Transparenz und Mitbestimmung zu fördern. Je nach Thema wird für Entscheidungen, wie beispielsweise die Gestaltung des Außenbereichs und des Unterrichts, eine bestimmte Mehrheit innerhalb des Schüler*innenparlaments benötigt.

Teilhabe der Schüler*innen am Unterrichtsaufbau

Das Grundgerüst des Unterrichtsaufbaus wird in Zusammenarbeit zwischen Lernbegleitenden und dem Schüler*innenparlament ausgearbeitet. Konkrete gemeinsame Unterrichtsinhalte sowie Didaktik werden dann im Rahmen des Curriculums innerhalb der Stammgruppe demokratisch abgestimmt. Wo möglich dürfen einzelne Schüler*innen oder Gruppen innerhalb der Lerngruppe selbst über ihre Themen und Lernmethoden bestimmen.

Schüler*innenhilfen und Konfliktlösung

Freiwillige Schüler*innenhilfen dienen als erste Ansprechpartner*innen für die Schüler*innen. Probleme, Konflikte und Fragen können so untereinander gelöst werden. Bei Bedarf können Lernbegleitende hinzugezogen werden. Sie nehmen dann eine beratende Funktion ein oder dienen als Mediator*innen.

Schüler*innenrat

Die Schüler*innen einer Stammgruppe setzen sich regelmäßig als Schüler*innenrat zusammen. Dieser ermöglicht ihnen gegenseitige Hilfe, Raum für Konfliktlösung und bietet eine Diskussionsplattform. Es können beispielsweise Themen besprochen werden, die das Miteinander, den Unterrichtsinhalt oder dessen Gestaltung betreffen. Ebenso können Ausflugsplanungen und Vorschläge ausgearbeitet werden. Dafür steht dem Schüler*innenrat ein Budget zur Verfügung, über das er grundsätzlich frei entscheiden kann.

Unterrichtsinhalte

Schüler*innen verlassen das Bildungszentrum als kritische Weltbürger*innen. Dazu stellt das Bildungszentrum die zentralen Weichen.

Bemündigung zur gesellschaftlichen Mitsprache

Die frühzeitige sozialethische, gesellschaftliche und politische Mitsprache als mündiger Mensch setzt voraus, sich schon im Bildungszentrum mit entsprechenden Fragen auseinanderzusetzen. Von besonderer Bedeutung sind dabei aus heutiger Sicht folgende Themen:

- Demokratie
- Kapitalismus
- Patriarchat und heteronormative Gesellschaft
- Sexismus, Geschlechterrollen und Gender
- Rassismus
- Organisationstheorien
- Klima-, Umwelt- und Naturschutz
- Extremismus mit Fokus auf Rechtsextremismus
- Kolonialismus und Expansionspolitik

Weltanschauungen kritisch betrachten

Alle Schüler*innen beschäftigen sich unabhängig von der eigenen Konfession mit den verschiedenen Religionen und Weltanschauungen. Diese werden dabei von verschiedenen Seiten beleuchtet. Einen besonderen Raum nimmt die Beschäftigung mit Werten, Normen und Verhaltensweisen ein. Dabei werden die Schüler*innen besonders zur Selbstreflexion ermuntert.

Diversität der Quellen

Eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart wird hergestellt und diskutiert. Die Unterrichtsinhalte werden immer aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Bei der Quellenauswahl wird auf Diversität geachtet. Die Sichtweise von marginalisierten Gruppen wie F*IT-Personen, LGBTQIA+, Menschen mit Behinderung, Schwarzen Menschen und People of Color oder von Armut betroffenen Menschen sind genauso fester Bestandteil des Unterrichts wie die außereuropäische Perspektive.

Psychische Gesundheit

Psychische Erkrankungen sind starke Hemmnisse einer guten Bildung und Selbstverwirklichung. Sie führen zu Fehlzeiten und können zu Suiziden führen.

Deshalb wird psychischen Erkrankungen im Bildungszentrum aktiv entgegengewirkt.

Prävention und stigmatisierungsfreier Umgang

Zum multiprofessionellen Team gehören Psycholog*innen. Sie stehen jederzeit als Ansprechpersonen für alle Beteiligten zur Verfügung und schulen diese regelmäßig.

Im Unterricht wird der hohe Stellenwert psychischer Gesundheit allgemein sowie einzelner Krankheitsbilder thematisiert. Eine spezifische Stärkung der Resilienz findet statt. Risikofaktoren für die psychische Gesundheit wird aktiv entgegengewirkt, indem gegen Mobbing und Menschenfeindlichkeit im Alltag gearbeitet wird.

Auf Menschen mit psychischen Erkrankungen wird besonders Rücksicht genommen und die Lernpläne werden stetig an die aktuelle Situation angepasst. Das Thema psychische Gesundheit wird in den Gesprächen zwischen Schüler*innen und Lernbegleitenden thematisiert. Den Schüler*innen werden Angebote zur Hilfe unterbreitet. Schüler*innen und Angestellte erhalten geeignete Hilfe frei von Stigmatisierung.

Hilfe über das Bildungszentrum hinaus

Das multiprofessionelle Team arbeitet mit Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen und Psychiater*innen außerhalb des Bildungszentrums zusammen, um eine bestmögliche Unterstützung innerhalb des Bildungszentrums zu gewährleisten. Eine Weitergabe von persönlichen Daten findet nur auf ausdrücklichen Wunsch der Person oder bei akuter Selbst- oder Fremdgefährdung statt. Psychiatrische und psychotherapeutische Behandlungen finden außerhalb des Bildungszentrums statt.

Weiterentwicklung

Die Schilderungen dieses Beschlusses ergeben sich aus der aktuellen Perspektive und sind weder statisch noch alternativlos zu verstehen. Das Bildungszentrum entwickelt sich stetig weiter. Grundlage dafür sind wissenschaftliche Erkenntnisse sowie die Einschätzungen der Schüler*innen und Lernbegleitenden. Besonders wichtig ist, dass Unterrichtsinhalte auf ihre Aktualität geprüft und dem Zeitgeschehen angepasst werden.